

Jesus: Ein Sprechstück

Erster Erzähler/Erste Erzählerin, Zweiter Erzähler/Zweite Erzählerin, verschiedene Leute, Pilatus, Geheilte, Hohepriester, Apostel, Jesus

EINLEITUNG

Erster Erzähler: Es wird berichtet von einem Mann namens Jesus von Nazaret. Er verkündete die Ankunft des Reiches Gottes. Er sprach offen und unerschrocken. Er deckte Unrecht und Heuchelei auf, stellte die Menschen zu Rede und scheute keine Auseinandersetzung. Er sprach auch mit den verhassten Samaritern und mit den Außenseitern der Gesellschaft. Er rief zur Umkehr und vergab Sünden. Er saß zu Tisch mit Zöllnern und anderen wenig Ehrenhaften Leuten. Er heilte Kranke und Besessene. Er wirkte machtvolle Taten, und die Menschen glaubten an ihn. Er trieb Händler aus dem Tempel und kritisierte die Oberflächlichkeit der Pharisäer. Man beschloß, ihn ins Gefängnis zu werfen und zu töten. Er wurde von einem Freund verraten. Er wurde gekreuzigt und verließ seinen Feinden. Er starb. – Es wird berichtet, daß er lebt.

1. TEIL

Erster Erzähler: Wer war dieser Jesus von Nazaret? Hören wir Interviews, wie sie heute gemacht werden:

- Leute:*
- Jesus von Nazaret? Das war einer, der sich engagiert hat. Dem war es nicht gleichgültig, wie es anderen geht. Er hat sich eingesetzt für Gerechtigkeit und Frieden.
 - Jesus? Kenn' ich nicht.
 - Für mich ist Jesus ein Vorbild. So ähnlich wie er möchte ich es auch machen. Ich glaube, daß das Leben auf diese Art interessant wird.
 - Jesus? Das war ein großer Angeber! Wunder und so! Das lässt sich alles auf natürliche Weise erklären. Jesus war ein großer Gaukler und Wichtigtuer.
 - Ein unbequemer Mensch. Er wollte sich nicht an die Gegebenheiten anpassen.
 - Das war doch so eine Art Bandenführer. Er hat Leute um sich gesammelt und ist mit ihnen durch das Land gezogen.
 - Jesus war ein echter Freund. Er hätte für seine Freunde alles getan. Er hat auch alles getan.
 - Jesus? Ein Spezi, der sich Zeit nimmt und zuhört. Der hat dich verstanden. Der ist in Ordnung.
 - Jesus hat viel von Gott erzählt. Aber er hat nicht nur geredet, sondern er hat auch in seinem Leben gezeigt, wie Gott handelt.

- Jesus? Das war doch so ein religiöser Fanatiker, eine Art „Weltverbesserer“. Mich wundert nur, dass es immer noch Anhänger von ihm gibt.
- Jesus war der Sohn Gottes. Anders kann ich mir nicht erklären, daß Menschen durch ihn Gott so ganz nahe erfahren haben.

Erster Erzähler: Hören wir nun, was verschiedene Zeitgenossen dieses Jesus von Nazaret über ihn zu sagen haben:

Pilatus: Sie fragen mich, den römischen Statthalter Pontius Pilatus, wer Jesus von Nazaret war? Ja glauben Sie, ich kann mich an jeden erinnern, der einmal bei mir war? Ach so, Sie meinen diesen Mann aus Galiläa, den der Hohe Rat unbedingt kreuzigen lassen wollte! Jetzt fällt mir diese Geschichte wieder ein. Das war eine ungute Situation. Schließlich habe ich dem Hohen Rat den Gefallen getan. Was soll ich mich mit ihm wegen so eines Typen anlegen! Jesus war wohl einer von den vielen dahergelaufenen Propheten, die den Leuten irgendwas erzählt haben: eigentlich ein ziemlich uninteressanter Fall.

Geheilte: Jesus von Nazaret? Wer er war, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass er mir geholfen hat, mir und vielen anderen auch. Meine Verwandten und Freunde haben sich kaum noch um mich gekümmert. Kein Mensch hat wirklich mit mir geredet. Aber eines Tages ist Jesus vorbeigekommen. Er ist stehengeblieben, hat sich zu mir gesetzt und hat mit mir gesprochen. Er hat sich einfach für mich Zeit genommen. Er hat mir Mut gemacht, mich angelächelt, mir die Hand gegeben. Was mir das bedeutet hat, kann sich kein Mensch vorstellen. Daß ich geheilt wurde, habe ich erst viel später bemerkt. Ich bin sicher, wenn jemand so handelt wie dieser Jesus von Nazaret, dann kommt er von Gott.

Hohepriester: Als Mitglied des Hohen Rates möchte ich nicht näher auf die Argumente der Anhänger dieses Jesus eingehen. Sie erledigen sich von selbst. Er war ein Volksverführer der übelsten Sorte, der von Schrift und Gesetz nichts verstand. Außerdem stammte er aus Galiläa. Und von dort kommt kein Prophet. Das weiß jeder! Seine angeblichen Krankenheilungen sind nicht überprüfbar. Wahrscheinlich waren das nur Taschenspielertricks. Er wurde zusammen mit Steuereintreibern und sogar mit einer stadtbekanntem Prostituierten gesehen. Seine sogenannten Jünger waren auch nicht mehr als ein Haufen arbeitsscheuer Fischer und Handwerker. Jesus hat scheinbar auch nicht schlecht von „Spenden“ gelebt. Er hat nie studiert. Aber er hat sich angemaßt, etwas über Gott zu wissen und sogar im Tempel zu predigen. Dabei hat er den Leuten alles mögliche und sogar das ewige Leben versprochen. Lächerlich! Er war eben ein typischer Schwindler, der nur das Volk gegen die bestehende Ordnung aufbringen wollte. Er hat seinen Tod verdient!

Apostel: Jesus ist der Sohn Gottes. Immer hat er an den Menschen so gehandelt, wie Gott es tut: gerecht und gütig, ehrlich und treu, ohne Berechnung, ohne Dank zu erwarten und unendlich liebevoll. Jesus ist der Sohn Gottes! Das hat sich auch in seinem Leiden, seinem Sterben und vor allem in seiner Auferstehung gezeigt. Jesus hat Haß, Feindschaft und Verrat erfahren. Aber seine Liebe blieb stärker. Und damit hat er zuletzt sogar den Tod besiegt. Jesus lebt!

Zweiter Erzähler: Folgenden Tatsachen stehen geschichtlich fest: Jesus war Jude. Er wurde einige Jahre vor dem Tod von Herodes dem Großen geboren. Er wuchs in

Nazaret auf. Als seine Eltern galten Maria und der Zimmermann Josef. Etwa 30 Jahre alt trat Jesus mit der Botschaft vom nahen Reich Gottes an die Öffentlichkeit. Er wirkte hauptsächlich in Galiläa, vor allem im Gebiet um den See Gennesaret. Er war mehrmals in Jerusalem.

Sein öffentliches Auftreten dauerte höchstens drei Jahre. Seine Haltung gegenüber dem Sabbatgebot und anderen Gesetzen erregte bei den führenden Schichten Anstoß, besonders bei den Pharisäern. Er erregte Aufsehen durch seinen Kontakt mit Menschen, die sonst im allgemeinen gemieden wurden. Jesus hatte zunächst Erfolg, später verringerte sich die Schar seiner Anhänger.

Unter Mithilfe eines Mannes aus seinem engsten Jüngerkreis wurde er unauffällig verhaftet. Aufgrund der Anschuldigungen des Hohen Rates verurteilten ihn die römischen Behörden zum Tod. Er wurde vor der Jerusalemer Stadtmauer gekreuzigt. Noch am gleichen Tag begrub man ihn unweit der Hinrichtungsstätte. Die Jünger erklärten, sie hätten ihn nach seinem Tod als Lebenden erfahren.

2. TEIL

Erster Erzähler: Aber was hat dieser Jesus von Nazaret getan, daß man noch heute an ihn denkt?

- Leute:*
- Er hat machtvoll gesprochen. Man konnte seine Worte nicht einfach ignorieren.
 - Er hat – bewußt oder unbewußt – ganz einfach gelogen. Er hat den Menschen Illusionen vorgegaukelt. Er hat sie mit einem besseren Jenseits getröstet, damit sie sich mit ihrem Elend abfinden. Dafür sind Menschen zu allen Zeiten empfänglich.
 - Jesus hat die bestehenden Verhältnisse kritisiert. Das mußte natürlich die Verantwortlichen stören, mit denen er übrigens nicht verhandeln wollte. Vielleicht wäre sonst ein für beide Seiten annehmbarer Kompromiß möglich gewesen.
 - Er ist den Menschen offen begegnet. Er hatte keine Vorurteile. Ob mit Vornehmen oder Kriminellen, mit ganz normalen Leuten oder mit Außenseitern, mit Männern, Frauen oder Kindern: Er hat sich mit allen abgegeben.
 - Ein ganz normaler Mensch kann sich solche Kontakte, wie Jesus sie hatte, nicht leisten. Da würden die Nachbarn schief schauen und man käme ins Gerede. Darauf hat Jesus keine Rücksicht genommen. Aber man sieht ja, wohin das führt!
 - Er hat geholfen, wo er konnte. Zum Beispiel hat er Kranke geheilt.
 - Man müßte auch fragen, warum Jesus dies und jenes getan hat. Was waren seine Absichten, seine Ziele, seine Hintergedanken? Was wollte er erreichen? Welchen Zweck hatten seine etwas außerhalb der Norm liegenden Verhaltensweisen? Aus psychologischer Sicht wären das zweifellos interessante Fragen.

- Jesus hat sich nicht um persönliche Verhältnisse kümmern müssen. Wer arbeitet, wer Familie, Freunde und gesellschaftliche Verpflichtungen hat, hat einfach keine Zeit, sich noch um etwas anderes zu sorgen. Jesus hatte einen sehr extremen Lebensstil, den sich vielleicht Künstler oder verantwortungslose Menschen leisten können.
- Er hat gezeigt, wie Gott ist. Durch Jesus kann man sehen, daß Gott gütig, verzeihend und liebevoll ist, daß er aber Ungerechte und Lügner zur Rechenschaft ziehen wird.

Erster Hören wir nun wieder die Stimmen der Zeitgenossen Jesu:

Erzähler:

Pilatus: Was dieser Jesus getan hat, weiß ich eigentlich nicht. Ich habe ihn zwar zum Tod verurteilt, aber ich glaube, daß er im Grunde gar nichts verbrochen hat. Er war harmlos, eher gutmütig, ein dummer Narr. Aber auch wegen Verrücktheit kann einer sterben, wenn sie gefährlich zu werden scheint. Eben das dachte der Hohe Rat, und in diesem Fall mußte er es ja besser wissen. Sicher hatte dieser Jesus Mut – oder es gehörte zu seiner Verrücktheit dazu: Er hat recht freimütig gesprochen, sogar mir gegenüber. Sonst weiß ich nichts über ihn.

Geheilte: Jesus hat viel Zeit für Menschen gehabt. Er hat auch die Kinder ernst genommen, er hat mit ihnen gespielt, gelacht und ihnen ähnliche Geschichten erzählt wie den Erwachsenen. Er hat einfach jeden Menschen irgendwie gern gehabt. Ich glaube, sogar jene, die ihn nicht leiden konnten. Und wenn er einmal zornig war und es den scheinheiligen so richtig gegeben hat, letztlich haben sie ihm doch Leid getan, weil sie ihre eigene Blindheit einfach nicht gesehen haben.

Hohepriester: Jesus von Nazaret? Eigenmächtig hat er gehandelt! Und dazu hat er behauptet, daß er das im Auftrag Gottes tue. Dabei hat er sich nicht an die Vorschriften gehalten, er hat die entsprechenden Gesetze nicht geachtet, er hat nicht gewartet, bis sich die Zuständigen darum kümmern konnten. Das hätte zwar etwas länger gedauert, aber Ordnung muß sein. Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder eigenmächtig hilft, ohne die Vorschriften zu beachten?

Apostel: Was Jesus so getan hat? Er hat sich z.B. oft zum Gebet zurückgezogen. Sogar damals, als ihn die Menge unbedingt zum König machen wollte. Das hätte einen schönen Triumphzug gegeben! Die Menschen hätten alles für ihn getan: ihn geehrt, ihm Geschenke gemacht, ihn gekrönt. Sie hätten für ihn gekämpft und wären sogar für ihn in den Tod gegangen. Aber eben das hat dann er für sie getan, auch wenn es viele nicht verstanden haben. Jesus wollte damals kein König sein. Er wollte sich lieber zurückziehen und beten. Das Gespräch mit Gott, seinem Vater, war ihm wichtiger als jede noch so große Anerkennung und jeder noch so schöne Erfolg.

Zweiter Erzähler: Jesus von Nazaret war ein Mensch wie wir: Er wurde geboren, lebte in einer bestimmten Umwelt und ist gestorben. Er begegnete Menschen, die ihn wenig verstanden, ausgelacht, ausgenutzt, belogen und verraten haben. Er hatte auch Menschen um sich, die ihn liebten und an ihm glaubten, die an ihm

nicht irre wurden. Er bewegte sich unter Fremden und Feinden, unter Armen, Enttäuschten und Hoffnungslosen. Er richtete viele auf durch seine Liebe und durch Worte, die seine Freunde nicht vergessen konnten.

- Jesus:*
- Habt keine Angst! Jedes Haar auf eurem Kopf ist gezählt: So wertvoll seid ihr für Gott. Was auch immer geschehen mag: Ich bin bei euch. Ich gebe euch meinen Geist, damit ihr in jeder Situation eures Lebens zurechtkommt. Auch wenn euch einmal eine Zeit lang nichts gelingt, wenn ihr Enttäuschungen und Niederlagen einstecken müßt, wenn man euch ausnützt, betrügt oder lächerlich macht: Ich bin bei euch. Habt keine Angst!
 - Verzeiht einander! Wer bereit ist zu verzeihen, dem wird auch verziehen. Wer einen Fehler macht, soll ihn einsehen und sich eingestehen, daß er nicht der Größte und Beste ist – und es auch nicht zu sein braucht. Aber nach jedem Fehler soll er sich bemühen, es besser zu machen. Den anderen soll man ebenfalls verzeihen: ehrlich und ohne etwas nachzutragen; sogar dann, wenn sie einem immer wieder auf die Nerven gehen. Verzeiht einander!
 - Macht euch keine unnötigen Sorgen. Probleme habt ihr sowieso genug. Bemüht euch, dass die wesentlichen Dinge in eurem Leben in Ordnung sind. Zerbrecht euch nicht den Kopf über Essen, Trinken, Kleidung, über Parties oder über Mode. Das kommt alles zu seiner Zeit, das könnt ihr ruhig an euch herankommen lassen. Kümmert euch vielmehr um eure Freunde. Sorgt für Gerechtigkeit, für Frieden, für eine Atmosphäre der Herzlichkeit, des Verständnisses und des Vertrauens. So baut ihr am Reich Gottes mit. Und darum sollte es euch zuerst gehen. Das andere kommt dann wie von selbst. Also macht euch keine unnötigen Sorgen!
 - Liebt einander! Das ist mein Gebot. Haltet zusammen und zeigt einander eure Sympathie! Alle anderen Gebote sind für euch eine Orientierung, wie Liebe manchmal auch aussehen muß, damit daraus keine Laune und kein versteckter Egoismus wird. Ihr sollt andere anerkennen, aufbauen, achten und lieben. Genau wie ihr von Gott und von Menschen anerkannt, ermutigt, geachtet und geliebt werdet. Miteinander erfahrt ihr dann etwas vom Reich Gottes. Liebt einander!

ABSCHLUSS

Erster Erzähler: Und was ist heute? Wo ist heute dieses Reich Gottes, das Jesus von Nazaret angekündigt hat, für das er gestorben ist und für das er lebt?

Zweiter Erzähler: Es ist dort, wo Friede, Gerechtigkeit und Freude sind. Es ist dort, wo Menschen einander helfen, wo sie zusammenhalten, wo sie einander in Liebe begegnen, wo sie miteinander beten und sich im Namen Jesu zusammenfinden. Es ist dort, wo Jesus mitten unter uns ist

Erster Erzähler: Aber wie erkennen wir, daß Jesus unter uns ist?

Jesus: Immer wenn ihr einen Menschen in meinem Namen annimmt, nehmt ihr mich an. Und wenn ihr mich annehmt, nehmt ihr Gott an, der mich gesandt

hat. Wenn ihr also helft, den Hunger und Durst in eurer Umgebung oder auch in einem fernen Land zu bekämpfen, dann bin ich es, dem ihr zu essen und zu trinken gebt. Wenn ihr helft, daß Obdachlose eine Wohnung finden, dann gebt ihr mir einen Ort, an dem ich menschenwürdig leben kann. Wenn ihr einen Kranken oder Gefangenen besucht, wenn ihr ihn spüren laßt, daß ihm Menschen eine Freude machen wollen, dann tut ihr mir Gutes. Denn was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder tut, das tut ihr mir.

*Zweiter
Erzähler:*

Damit das Reich Gottes unter den Menschen beginnen kann, dazu braucht Jesus mich. Er braucht mich in der Familie, in der Schule, in der Arbeit, in der Freizeit. Er braucht meinen Mut, die Wahrheit zu sagen und die Wahrheit zu tun. Er braucht mich im Einsatz gegen Unrecht und Lieblosigkeit. Er braucht meine Offenheit, mein Vertrauen, das auch nach einer Enttäuschung nicht aufgibt. Er braucht meine Überwindung von Vorurteilen und von Bequemlichkeit. Er braucht mich mit meiner ganzen Persönlichkeit, denn er will sich auf mich verlassen können. Er braucht mich, damit ich von ihm erzähle und sein Reich verkünde. Er braucht meinen Glauben und meine Zuversicht darauf, daß die Welt letztlich in der Hand Gottes ist. Er braucht meine Fähigkeit zu lieben und meine Überzeugung, dass die Liebe dem Leben Sinn und Ziel gibt. Es braucht einen ganzen Menschen! Jesus braucht mich!